

Vogels Plan

Bundesjustizminister Vogel will nach den Anschlägen auf zwei Zwangspflichtverteidiger im Berliner Drenkmann/Lorenz-Prozeß notfalls beamtete Verteidiger einsetzen, um künftig den Fortgang sogenannter Terroristenprozesse zu sichern. Bereits nach der parlamentarischen Sommerpause soll mit den Justizverwaltungen der Länder Kontakt aufgenommen werden. Dieses Vorhaben verkündete er in einer vertraulichen Experten-Runde in Bonn, an der auch Generalbundesanwalt Rebmann teilnahm. Die hinzugezogenen Bonner Abgeordneten Hartmann (CSU) und Kleinert (FDP) betonten

freilich, sie sähen lieber gar keine Verteidiger als beamtete. Vorerst soll mit allen Mitteln versucht werden, die Zwangspflichtverteidiger im Drenkmann/Lorenz-Verfahren trotz persönlicher Bedrohung zu halten. Sie stehen inzwischen unter polizeilichem Personenschutz. Der Berliner Justizsenator Jürgen Baumann (FDP) erwägt darüber hinaus, auch ihr „materielles Risiko“ beamtenähnlich abzudecken — entsprechend der Absicherung der Richter und Anklagevertreter. Trotz der Berliner Vorkommnisse hätten sich aus Bayern, berichtete Vogel im internen Kreis, mehrere Rechtsanwälte freiwillig zur Pflichtverteidigung in der Frontstadt gemeldet.

Rivale im Bunker

Dem Bundesnachrichtendienst (BND) droht Konkurrenz. Verteidigungsminister Hans Apel will ein Amt für Nachrichtenwesen (AFN) gründen, in dem alle von der Bundeswehr gesammelten Daten zentral ausgewertet werden. Die in einem Bunker untergebrachte Zentrale des Amtes soll alle Informationen, die Flugzeuge, Kriegsschiffe, Abhöranlagen und elektronische Aufklärungsmittel der Bundeswehr täglich liefern, speichern, und sie dann der militärischen und politischen Führung in Bonn zur Verfügung stellen. An der Spitze der Apel-Institution soll ein Brigadege-

„Filbinger-Akten aus der DDR“ ...

Rolf Hochhuth nimmt zu den Vorwürfen Stellung, die Filbinger-Anwalt Josef Augstein am 13. Juni vor dem Landgericht Stuttgart erhoben hat, der Schriftsteller habe sein Material gegen den Ministerpräsidenten und ehemaligen Marinerichter aus der DDR bezogen:

Die sechsstündige Stuttgarter Verhandlung am 13. Juni brachte zwar keine neue Wahrheit an den Tag — die alte genügte ja auch —, doch brachte sie eine Sensation: Dr. Josef Augstein, Filbingers neuer Anwalt, der zehn Jahre lang und immer erfolgreich auch der meine war, begann sein Plädoyer mit der Behauptung, ich hätte die Filbinger-Akten aus der DDR!

Und umständlich untermauerte er diesen Witz durch eine höchst „anzügliche“ Beschreibung seines nicht zu nennenden Informanten, die so ausfiel, daß keiner im Gerichtssaal bezweifeln konnte, Anwalt Augstein verdanke diese Nachricht zwar nicht gerade seinen Beziehungen zum bundesdeutschen Geheimdienstchef, sondern noch engeren, unbestreitbar den engsten Beziehungen, die überhaupt einer haben kann und die Anwalt Augstein zum vermutlich bestinformierten Zeitungsman der Nation hat ...

Das bewirkte, daß so kleinkarierte Gazetten wie „Stuttgarter Nachrichten“ fettgedruckt zwar Dr. Augsteins Denunziation triumphierend wiederholten — jedoch unterschlugen, daß ich sofort im Gericht eine ehrenwörtliche Erklärung abgegeben habe über das einzige, was ich

im Zusammenhang mit Filbinger aus der DDR erfuhr: die bundesdeutsche Anschrift der Mutter des von Filbinger hingerichteten Matrosen Gröger!

In Grögers Todesurteils-Akte, von der selbstverständlich Dr. Augstein wußte, daß sie, wie alle Todesurteile, im Original nur *einmal* existiert und ich sie also nicht aus der DDR haben kann, sondern nur daher, wo auch Filbinger sich eine Kopie abgeholt hat, aus dem Koblenzer Bundesarchiv — in dieser Akte ist ein Brief der Mutter Gröger vom 21. 4. 1954 aus Spremberg in der Niederlausitz (DDR). Er war der einzige Hinweis auf den Aufenthaltsort der Familie Gröger.



Filbinger-Kritiker Hochhuth

Ich bat daher meinen Ostberliner Verleger Gruner, herauszufinden, ob Frau Gröger in Spremberg noch lebe, da ich dem Bundesarchiv zugesagt hatte, den Namen Gröger nur zu nennen, wenn die Hinterbliebenen mich dazu ermächtigten; auch wollte ich ein Foto Grögers.

Gruner sandte seinen Lektor Orendt nach Spremberg: Der fand dort Grögers Schwester, die ihm mitteilte, ihre Mutter lebe bei einer anderen Schwester in Langenhagen bei Hannover. Dort erhielt ich dann Fotos des Bruders und die Erlaubnis, den Namen zu nennen.

Es ist derart kindlich anzunehmen, die DDR habe die Filbinger-Akte gehabt, jedoch nicht schon präsentiert, als der zum Stuttgarter Landesvater ernannt wurde, daß mein Respekt vor Dr. Augsteins imponierender Intelligenz es mir verbietet, zu unterstellen, er könne bona fide gesprochen haben, als er mich mit seiner infamen Aussage in den Hirnen und Herzen aller kalten Krieger unmöglich machen wollte!

Doch abgesehen davon: sollten Weltkriegs-Akten schon deshalb gefälscht sein, weil sie in Potsdam liegen statt in Washington? Geschichtsfälschung durch Aktenunterschlagung ist kein Privileg des Ostblocks: denn nicht in Ost-, sondern in West-Berlin ist vor sehr kurzer Zeit aus einem Archiv die Marine-Personalakte Filbingers amtlich „eingefordert“ worden und seither — unauffindbar! Wer könnte — eine sehr schwer zu beantwortende Frage, nicht wahr! — ein Interesse daran gehabt haben, Filbingers Papiere aus dem Dritten Reich für ewig verschwinden zu lassen?